Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamezeilen 180 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 191 | Fernruf 179 | Wildbad, Mittwoch, den 17. August 1921 | Fernruf 179 | 55 Jahrgang

Tagesspiegel.

Das Reichsernährungsministerium hat das Ersuchen des bayer. Ministerpräsidenten v. Kahr um Anwendung der in Par. 42 der Reichsgetreideordnung dem Reichsernährungsministerium eingeräumten Befugnisse abgelehnt. Die Getreideaufkäufe in Bayern seien nicht so groß, daß sie die Abschließung Bayerns vom Reich in der Getreidewirtschaft rechtfertigten.

Der Reichswirtschaftsrat hat sich für die Aufnahme von Betriebsräten in den Aufsichtsrat von Privatunternehmungen als gleichberechtigte Mitglieder ausgesprochen.

Die Breslauer Staatspolizei hat ein Nest von polnischen Agenten ausgenommen, die in ganz Schlesien Spionage trieben.

In Thüringen wurden bolschewistische Agenten mit falschen Pässen festgestellt.

Die griechischen Truppen haben Ismid besetzt. Damit ist die Verbindung Angoras mit Konstantinopel unterbrochen.

Nach dem spanischen Heeresbericht aus Melilla vom 16. August ist eine Stellung auf dem Wege Sidi Amaran eingenommen worden, die die Halbinsel der drei Gabeln abschließt und beherrscht. Die Kabylen leisteten heftigen Widerstand, wurden aber zerstreut, nachdem sie große Verluste erlitten hatten.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet, die britische Vertretung in Moskau habe sich davon überzeugt, daß das Elend in Rußland viel größer sei, als berichtet werde. Die Hungersnot werde sich im nächsten Jahr in noch stärkerem Maß wiederholen. Die Erbitterung der Bevölkerung, auch der fahnenflüchtigen roten Soldaten, richte sich hauptsächlich gegen die Juden.

Eine englische Predigt gegen die Schuldlüge.

An einem der letzten Sonntage hielt der englische Reverend (Pfarrer) Dr. W. Walsh, der auch in den Vereinigten Staaten hohes Ansehen genießt, in der Steinway-Halle in London einen religiösen Vortrag über die Schuldfrage. Der Vortrag ist jetzt im Druck erschienen. Wir entnehmen ihm das Nachfolgende. Dr. Walsh begann mit der Erklärung, sein Gewissen erlaube ihm nicht länger zu schweigen. Zum Text hatte er das achte Gebot gewählt, und seine Rede war der Nachweis, wie schwer die Verbündeten gegen dieses Gebot sündigen mit ihrer Lüge von der Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg.

„Ohne die andere Seite zu hören, machte sich das britische Volk die Beschuldigung zu eigen, Deutschland allein sei schuld an der Entfesselung des Kriegs, und schritt dann dazu, durch seine Hungerblockade Deutschlands Kinder und Frauen und alte Leute zu töten. Um den Kriegsgeist in ihrem Volk zu wecken und zu der nötigen Fieberhitze zu steigern, haben die britischen Staatsmänner ein Verdammungsurteil gegen ein ganzes Volk gefälscht, es mit erstaunlicher Frechheit verbreitet und es fertig gebracht, die große Masse des britischen Volks zu überreden, daß Deutschland eine Verbrechernation sei, der einzige Verbrecher in Europa. Unter der Wut und dem Antrieb dieser Lüge gelang es der Kriegspartei, das britische Volk zu verleiten. Diese politische Verleumdung war es, die den Krieg um zwei Jahre verlängerte, Millionen weiterer Leben opferte und schließlich Europa in rettungslosen Bankerott und Ruin stürzte. Aber allmählich mit dem Nachlassen des Kriegsfiebers ist diese Verleumdung einer immer wachsenden Zahl von Leuten weniger glaublich geworden und verhehlte Tatsachen sind, wie Ermordete aus ihren Gräbern, ans Tageslicht gekommen, um gegen sie zu zeugen."

Dr. Walsh wies dann darauf hin, wie Lloyd George in einem unbedachten Augenblick selbst einmal der Wahrheit die Ehre gab, allerdings nur um dann wieder unter dem Einfluß Briands und der „Times" anläßlich der Londoner Konferenz „das Dogma von Deutschlands alleiniger Schuld wieder auszusprechen". „Aber dieses Dogma kann keine Prüfung ertragen. Vor allem veröffentlichten Beweismaterial hat es sich verflüchtigt. Die nach dem Krieg erfolgten Enthüllungen über geheime Verträge und Abmachungen Serbiens, Rußlands, Oesterreichs, Englands, haben es sinnlos gemacht. Es widersprechen ihm viele Tatsachen von erster Bedeutung und selbst Aeußerungen der Kriegshetzer, die das Dogma in Umlauf brachten."

Auf den Einwand, Deutschland habe ja durch die Unterzeichnung des Versailler Vertrags seine alleinige Verantwortlichkeit selbst anerkannt, antwortete der Prediger: „Ich gebe die Tatsache zu. Ich würde sie gern vergessen. Und der Tag wird kommen, da britische Männer und Frauen sie gern vergessen würden, da sie ihr Haupt hängen lassen und über ihr erröten werden. In unserer ganzen langen, rauhen Geschichte wird man sich wenige Szenen mit mehr Schmerz ins Gedächtnis zurückrufen, als jene Szene in Versailles, da der Führer der deutschen Friedensabordnung (Frhr. v. Lersner) sich weigerte, seine Hand unter ein Dokument zu setzen, das die Unehre seines Landes proklamierte. Hier haben wir die Einfachheit wahrer Größe. Gewiß nachher unterzeichneten andere Hände das Dokument. Aber sie unterzeichneten unter Zwang durch Drohung. Aber die ganze Welt gibt zu, daß eine so erzwungene Unterzeichnung keinerlei moralische und bindende Kraft hat."

Dr. Walsh betonte, daß die Lage außerhalb Englands und Frankreichs nirgends mehr Glauben finde, und er warnte: „Wenn sie trotzdem auf Friedensbedingungen beharrten, die allein auf diese Lage gegründet sind, wird der gefesselte deutsche Simson in seiner Erbitterung schließlich die Säulen ihres Tempels packen und ihn zusammenstürzen lassen, und wenn er sich selbst unter den Trümmern begrübe. Die große Bedeutung einer Zerstörung der Schuldlüge liege eben darin, daß ohne sie keine gründliche Revision des Friedensvertrags möglich sei, die ihrerseits wieder die Voraussetzung der Herstellung eines wirklichen Friedens sei, und er rief seinen Hörern zum Schluß zu:

„Denket wohl nach über alle die Tatsachen und studiert eifrig die ganze Literatur, die sich auf die Kriegsursachen bezieht; dann wird euch diese faule Verleumdung zunichte werden. Denket an die britische und französische Politik in Marokko, an Rußlands Ränke mit Serbien, an die Ermordung des österreichischen Erzherzogs, an die russische Mobilisierung, an Oesterreichs Angst, seine südslawischen Provinzen zu verlieren, an Deutschlands Angst, Oesterreich möge dadurch geschwächt werden und es selbst einem Angriff durch Rußland und dem Panslavismus offenstehen, der nach dem Bosporus und nach Konstantinopel drängte. Erwäget Englands geheime Abmachungen mit Frankreich und dem zaristischen Rußland und seine militärischen Verpflichtungen gegen diese Länder Jahre vor dem Krieg. Erwäget auch die Geheimverträge, die die Verbündeten eingingen, als der Sieg in Sicht schien, Verträge, so verbrecherisch, daß sie die schlimmsten Befürchtungen Deutschlands rechtfertigten und seinen Glauben bestärkten, es führe einen Verteidigungskrieg. Erwäget alles das und vieles andere und ihr werdet zur Einsicht kommen, daß das Dogma von Deutschlands alleiniger Schuld eine verleumderische Erfindung ist.

Der Hansabund gegen die Leistungszwangsverbände.

Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben:

Wie berechtigt die Warnungen des Hansa-Bundes vor Rathenaus Wirtschaftsplänen waren, zeigt die Verordnung über die Bildung von Leistungsverbänden für den Wiederaufbau, die trotz der Abänderungen, die der neunte Ausschuß des Reichstags ohne gutachtliche Beteiligung der zuständigen Wirtschaftsverbände angenommen hat, die ernstesten Gefahren für eine gedeihliche Entwicklung der Notwendigkeiten für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in sich birgt. Ganz abgesehen davon, daß unter den heutigen Umständen bei den unausbleiblichen Preisschwankungen im freien Verkehr eine behördliche Organisation solchen Formats, wie sie die Verordnung vorsieht, überflüssig und schädlich ist, hat sich der Wiederaufbauminister bei der Bildung von Leistungsverbänden für Wiederaufbaulieferungen so weitgehende Befugnisse vorbehalten, daß damit der Weg einer neuen staatlichen Zwangswirtschaft wieder beschritten zu werden droht. Der Wiederaufbauminister ist nach der Verordnung befugt, neben den Leistungsverbänden der Länder, die eine rein bürokratische Organisation darstellen, selbständige Leistungsverbände zu bilden. Die bereits bestehenden Fachverbände sollen dazu nur gutachtlich gehört werden. Auch dem neunten Ausschuß des Reichstags ist lediglich ein Einspruchsrecht ohne aufschiebende Wirkung vorbehalten. Damit ist die Bildung freiwilliger Leistungsverbände ausgeschaltet. Durch die vorgeschriebene Genehmigung der Satzungen der Leistungsverbände erhält der Wiederaufbauminister auch Kontrollrechte für die Arbeit des Zwangsverbands, sowie Befugnisse für die Verteilung der aufzubringenden Leistungen. Ferner hat die sogenannte „Anforderungsbehörde", über deren Zusammensetzung Angaben nicht gemacht werden, gegenüber den Leistungsverbänden und den Inhabern der Betriebe das Recht, Leistungen unter hohen Strafandrohungen anzufordern und zur Erfüllung ihrer Leistungspflicht Gegenstände zu beschlagnahmen und zu enteignen. Die Möglichkeit, durch freie Vereinbarungen zwischen deutschen Herstellern und französischen Beziehern angemessene Preise zu erzielen, wird durch das in der Verordnung vorgesehene Preis- und Vergütungssystem vereitelt.

Die vom Wiederaufbauministerium geplante Organisation von Leistungsverbänden verschiedener Art kann schon deshalb nicht erfolgreich wirken, weil bei der heutigen Wirtschaftslage eine solche Zentralisierung des Handels, in die auch Industrie und Landwirtschaft einbegriffen werden müßten, nicht denkbar ist, ohne die Wirtschaft auf ganz andere Grundlagen zu stellen. Da diese Verbände aber theoretisch und praktisch die Vorstufe für eine zukünftige Entwicklung der „Planwirtschaft" sein können, müssen alle beteiligten Kreise bei der in der nächsten Zeit zu erwartenden Bildung von Leistungszwangsverbänden darüber wachen, daß der behördliche Zwang nicht überspannt wird und daß der neunte Reichstagsausschuß von seinem Kontrollrecht und seiner Einspruchsbefugnis rechtzeitig jedesmal Gebrauch macht, wenn die Interessen der Erwerbskreise gefährdet sind.

Besonders bemerkenswert für die künftige Arbeit der Leistungsverbände ist es, daß die zum größten Teil überalteten Außenhandelsstellen sich als selbständige Leistungsverbände für den Wiederaufbau zur Verfügung stellen möchten, wodurch die Außenhandelsüberwachung verewigt würde, da die Lieferungen durch Außenhandelsstellen nur im Weg von Ausfuhrverboten sichergestellt werden können. Die auf diesem Weg geplante Organisierung der Wiederaufbaulieferungen erschwert also den Uebergang zur freien Wirtschaft und läßt die Zwangswirtschaft in verstärktem Maße in anderer Form entstehen.

Neues vom Tage.

Aufruf an die Oberschlesier.

Berlin, 16. Aug. Gemäß der Aufforderung des Obersten Rats richtet die Reichsregierung an die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien einen Aufruf, der ihre Ruhe und Besonnenheit in allen Leiden und Herausforderungen anerkennt und sie ermahnt, durch nichts zu unüberlegten Handlungen sich verleiten zu lassen. Das ganze deutsche Volk hoffe, daß der Tag nicht fern sei, an dem das Selbstbestimmungsrecht der Völker in der Wiedervereinigung Oberschlesiens mit Deutschland Anerkennung finde.

Die Reichstagstagung.

Berlin, 16. Aug. Nach der Bestimmung des Reichstagspräsidenten bleibt es beim Wiederzusammentritt des Reichstags am 6. September. Voraussichtlich wird der Reichstag nur bis 10. September zusammenbleiben und sich dann bis Mitte Oktober vertagen, um den Steuerausschüssen Gelegenheit zur Durcharbeitung der Steuervorlagen zu geben.

Uebereifer schadet nur.

Berlin, 16. Aug. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß bei Erfüllung des Ultimatums Handwaffen, Munition, Fernrohre usw. weit über die erforderliche Menge abgeliefert worden und dadurch in den Truppen-Ausrüstungen und in den Vorräten der Zeugämter und Munitionsanstalten der Reichswehr Fehlbeträge eingetreten sind.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 16. Aug. Die infolge der erzwungenen Franken-Entlöhnung erheblich gewachsenen Produktionspreise im Saargebiet haben neuerdings wieder außerordentlich schwere Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt ausgeübt. Die Absatzstockung zwang nicht nur die Völklinger Hütte, sondern auch das Mannesmann-Röhrenwerk zu umfangreichen Arbeiterentlassungen. Jetzt ist man zu erheblichen Lohnkürzungen geschritten. Vom 1. September ab werden die Löhne um 15 Centimes (1.25 Mark) für die Stunde gekürzt, während die Teuerungszulagen gänzlich in Wegfall kommen sollen.

Polnisches.

Myslowitz, 16. Aug. Starke polnische Banden, die in der Nacht auf Montag unter heftigem Gewehrfeuer über die polnische Grenze drangen, wurden von Besatzungstruppen und Abstimmungspolizei zurückgetrieben.

In Rosenberg wurde gegen den bei der deutschen Bevölkerung sehr beliebten englischen Major Cressy, als er im Kraftwagen von einer Ausfahrt zurückkehrte, eine Eiergranate geworfen. Die Granate platzte, ohne Schaden anzurichten.

Auf dem Bahnhof Charlottengrube bei Rybnik wurde ein italienischer Unteroffizier von 30 polnischen Aufständischen unter den Augen der französischen Wache, die sich nicht rührte, totgeschlagen.

Englische Warnungen.

London, 16. Aug. Die „Daily Mail" berichtet, die bolschewistische Regierung in Rußland weigere sich, der internationalen Hilfskommission irgendwelche behördliche Ausübungen bei der Verteilung und Anwendung der gesammelten Unterstützungen für die hungernde Bevölkerung zu gestatten. Die bolschewistischen Machthaber verüben schreckliche Grausamkeiten. Verschiedene Länder haben daher beschlossen, die Unterstützungen nur den Randstaaten zugute kommen zu lassen. Die „Morning Post" meldet, der Große Sowjet in Moskau habe angeordnet, daß drei Viertel der aus dem Ausland eingehenden Unterstützungen ausschließlich unter die kommunistischen Arbeiter verteilt werden sollen. Fast die ganze englische Presse warnt davor, unter diesen Umständen Gaben nach Rußland zu senden.

Englische Kohlen an Hamburg.

Hamburg, 16. Aug. In Hamburg trafen vom 1. bis 15. August 14 Dampfer ein, die zusammen etwa 32 000 Tonnen Kohlen aus England brachten. Bisher bezifferten sich die Zufuhren im Monat auf 10—12 000 Tonnen.

Freilassung von Kriegsgefangenen.

Paris, 16. Aug. Nach einem Telegramm des „Matin" aus Avignon hat der Direktor des Militärgefängnisses gestern einen Ministerialerlaß erhalten, durch den 34 deutsche Kriegsgefangene, 1 Ungar, 4 Jugoslaven und 6 Türken freigelassen werden sollen. Die Gefangenen werden in ihre Heimat zurückgeschickt.

Vorübergehende Herabsetzung der Kohlenlieferungen.

Paris, 16. Aug. Die Wiederherstellungskommission hat infolge der zurückgebliebenen Kohlenförderung, die gemäß dem Abkommen von Spa erforderliche monatliche Kohlenlieferung Deutschlands an den Verband zeitweise von 2,2 Millionen Tonnen auf 1,6 Millionen Tonnen herabgesetzt, wovon auf Frankreich und Luxemburg 1,1 Millionen Tonnen entfallen sollen.

Nach der Pariser Konferenz.

London, 16. Aug. Ein Vertreter des „Manchester Guardian" besuchte Lloyd George, der ihm erklärt haben soll, er sehe die Zukunft düster an, wenn unter den Verbündeten nicht das Vertrauen, das sie im Krieg stark gemacht habe, zurückkehre. (Das „Vertrauen" war schon im Krieg nicht gar groß.)

Der „Westminster Gazette", dem Blatt Asquiths, wird aus Paris berichtet, Frankreich werde wohl auch im Völkerbundsrat keinen Anklang für seine verfehlte Politik finden. Sein Bündnis mit dem herrschsüchtigen, aber unfähigen Polen sei ein offenkundiger Fehler. Das französische Volk kümmere sich gar nicht um Oberschlesien, die Erregung sei reine Zeitungsmache. Der Oberste Rat in seiner bisherigen Art sei tot; die theatermäßigen Veranstaltungen der Konferenzen haben den völligen Bankrott der europäischen Diplomatie erwiesen. Er sei jetzt vorbei. Es sei kein Wunder, daß der amerikanische Botschafter Harvey verächtlich von den europäischen Staatsmännern denke und daß Amerika angeekelt Europa den Rücken kehre.

Finanzkonferenz in Washington.

Paris, 16. Aug. Nach Meldungen aus Washington beabsichtigt das amerikanische Finanzministerium, einen internationalen Finanzkongreß einzuberufen, und zwar gleichzeitig mit der Abrüstungskonferenz. Der Zweck dieser Konferenz von Finanzleuten sei, die Möglichkeit zu erörtern, wie man den Devisenmarkt befestigen kann.

Streik in Bremen.

Bremen, 19. Aug. Die Staatsarbeiter in Bremen sind in den Streik getreten und diejenigen von Bremerhaven haben sich ihnen angeschlossen. Der Verband bremischer Beamtenvereinigungen und die Arbeitsgemeinschaft für Angestellte (Afa) haben sich auf ihre Seite gestellt und sie fordern auf, keine Streikarbeit zu leisten.

Die Direktion der Aktiengesellschaft „Weser" hat mehrmals dringende Mahnungen an die Arbeiterschaft gerichtet und auf die schweren Folgen einer Arbeitsverweigerung hingewiesen. Die Arbeiterschaft trat darauf zu einer Betriebsversammlung zusammen, in der beschlossen wurde, heute auch in den Streik zu treten. Die Direktion hat daraufhin beschlossen, die Arbeiterschaft restlos zu entlassen.

Auch Amerika fordert Kriegsentschädigung.

Paris, 16. Aug. Nach der „Chicago Tribune" wird Amerika die Kosten seiner Besatzungstruppen in die Entschädigung einrechnen, die es in den Friedensverhandlungen mit Deutschland fordern wird. Die amerikanische Regierung werde mit dem Tagessold von 2 Dollar (164 Mark) für den gemeinen Soldaten, wie die Pariser Finanzkonferenz ihn festlegte, einverstanden sein.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Aug. (Gemeinde- und Bezirksordnung.) Zur Reform der württ. Gemeinde- und Bezirksordnung ist im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung, der aber nach dem „N. T." voraussichtlich erst im Frühjahr nächsten Jahrs an den Landtag gelangen wird.

ep. **Stuttgart,** 16. Aug. (Kirchentag.) Der zweite Deutsche Evang. Kirchentag, die Vereinigung des ganzen evangelischen Deutschlands, der am 11. September in Stuttgart zusammentritt, wird von etwa 340 Vertretern gebildet sein. Diese gliedern sich in eine kirchenregimentliche Gruppe mit gegen 50 und eine synodale Gruppe mit über 100, sowie eine Vereinsgruppe mit 75 Mitgliedern; dazu treten die kleineren Gruppen der Vertreter der theologischen Fakultäten, der Religionslehrer der höheren und der Volksschulen und der Kirchenmusik, endlich die sog. ausgleichende Gruppe, deren etwa 70 Mitglieder von dem Deutschen Ev. Kirchenausschuß vorgeschlagen sind.

Die Stuttgarter Milchzentrale. Die Milch, die von auswärts — teilweise 150 Kilometer weit — täglich nach Stuttgart kommt, blieb seither, soweit sie zwischen nachmittags 4 Uhr und Mitternacht eintraf, auf dem Bahnhof stehen. Das hatte zur Folge, daß ein beträchtlicher Teil dem Verderben ausgesetzt war. Die Stadtverwaltung hat nun mit der Eisenbahngeneraldirektion Verhandlungen geführt, um eine Milchzentrale mit Bahnanschluß zu errichten und als geeignetster Platz kam ein Gelände am Rand des Rosensteinparks in Frage. Die Ausführung wird aber einen Aufwand von 1,2 Millionen Mark verursachen und sie wird erst mit Fertigstellung des Bahnhofumbaus und der Umstellung des Güterverkehrs möglich sein. Für die Zwischenzeit wurde nun in der früheren Milchbetriebsanlage von Bär und Kurtz in der Lindenspürstraße eine städtische Milchzentrale eingerichtet, in der täglich etwa drei Viertel des Milcheinlaufs d. h. rund 33 000 Liter sofort nach Eintreffen in Stuttgart gereinigt, entkeimt und tiefgekühlt werden, wodurch das Sauerwerden verhindert und eine Haltbarkeit der Milch erreicht wird. Der Betrieb, der gestern von den Vertretern der Presse besichtigt wurde, ist zweckmäßig eingerichtet und wird eine wesentliche Besserung in den Stuttgarter Milchverhältnissen herbeiführen.

Warnung vor einem Schwindler.) In letzter Zeit hat der Konservatoriumslehrer Wilhelm Gulba von Beuthen, der sich auch Dr. Reuter nennt, in verschiedenen Städten wertvolle Geigen aufgekauft und wertlose Schecks dafür in Zahlung gegeben. Gulba ist mittelgroß, schlank, hat blonde zurückgekämmte Haare, kleinen blonden Schnurrbart und trägt einen Sportanzug. Vor dem Schwindler wird amtlich gewarnt.

Waldbesitzerverband. Als der Württ. Waldbesitzerverband vor drei Jahren gegründet wurde, hatte er 23 Mitglieder mit 34 069 Hektar Wald. Inzwischen sind die hohenzollerischen Waldbesitzer hinzugekommen und die Organisation hat sich auch in Württemberg ausgebreitet, so daß der Verband heute 484 Gemeinden mit 127 449 und 1903 Private mit 236 075 Hektar Wald umfaßt. Nach seiner Mitgliederzahl steht der württ. Verband unter den 20 deutschen Verbänden an erster und nach Flächenzahl an dritter Stelle. Da die gesamte Waldfläche des Landes zur Beitragsleistung in die Landwirtschaftskammer herangezogen ist, verlangt der Verband, daß die von Gemeinde- und Privatwaldbesitz aufzubringenden Gelder wieder für Zwecke der Forstwirtschaft (Waldbesitzerverband) verwendet und die Befugnisse des forstlichen Ausschusses der Landwirtschaftskammer erweitert werden.

Marbach, 16. Aug. (Vom Schillermuseum.) In der unteren Halle des Schillermuseums befindet sich zurzeit eine Sonderausstellung, die einen sehr interessanten Ueberblick gewährt über die reiche Anregung, welche die Muse Schillers und anderer schwäbischer Dichter der Tonkunst gegeben hat. Wir finden hier in zum Teil sehr wertvollen Exemplaren Vertonungen der Lieder unserer Dichter von Beethoven, Schubert, Konradin, Kreutzer, Mendelssohn, Schumann, Löwe, Anton Schweitzer, Zumsteeg, Cornelius, Hugo Wolf, Lachner, Scherzer, Lindpaintner, Karl Wilhelm (Wacht am Rhein in Handschrift), Reinecke; von neueren Tonkünstlern Brahms, Bruch, Faißt, Schillings, J. A. Mayer, Seyffardt, Halm u. a. Die Ausstellung, die bis zum Eintritt des Winters zu sehen sein wird, gibt ein anregendes Bild von der Verschwisterung von Dichtung und Tonkunst.

Besigheim, 16. Aug. (Getreideumlage.) Weil die Getreideernte in einem Teil des Landes durch Hagelschlag vernichtet wurde, ist das Umlagesoll an Brotgetreide im Bezirk auf 10 Prozent erhöht worden.

Laupheim, 16. Aug. (Amerikanerspende.) Die Familie Karl Rößler in Chicago hat zur Behebung der Wohnungsnot eine Stiftung in Höhe von 10 000 Mark gemacht.

Eßlingen, 16. Aug. (Teueres Obst.) Beim Verkauf des städtischen Gemeindeobstes in Hegesberg wurden im Durchschnitt reichlich 100 Mk. pro Zentner erlöst. Bei den Obstverkäufen auf den städtischen Gütern der Filialorte Rüdern, Sulzgries usw. in voriger Woche wurde der Zentner Obst auf dem Baum bis zu 130 Mark hinaufgetrieben. Bezeichnend ist, wie die sozialdemokratische „Eßlinger Volkszeitung" berichtet, daß die hartnäckigsten Steigerer nicht immer den begüterten Kreisen angehören.

Hardt, OA. Oberndorf, 16. Aug. (Brand.) Nachts ½12 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Kopp beim Mönchhof Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Mittelstadt, OA. Urach, 16. Aug. (Teuere Schaf-

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

26

Roman von Fr. Lehne.

Es war viel zu viel darin und wirkte deshalb so schwer und massig — die schönen Palmen erdrückten sich beinahe, so daß eine die andere nicht zur Geltung kommen ließ. Und die herrlichen Veilchen — warum standen sie so gar versteckt im Hintergrunde?

Es machte ihr Freude, zu hantieren, und unter ihren geschickten Händen nahm das Schaufenster einen ganz anderen gefälligen Eindruck an.

Frau Westermann sah das auch zu ihrer großen Freude, als sie von der Straße aus wieder ihren Laden betreten wollte. Sie blieb vor dem Schaufenster stehen und nickte dem erröthenden neuen Fräulein aufmunternd zu.

„Nein, wie haben Sie das hübsch gemacht!" lobte sie hereinkommend, mir hat meine Dekoration gar nicht gefallen! Man sieht, daß Sie verstehen, mit Blumen umzugehen."

„Die Eltern hatten viele Freude daran, und die Pflege des Blumentisches und der Blumenfenster lag mir ob!" entgegnete sie.

Es wurde Mittag.

Das kleine Dienstmädchen hatte in dem geräumigen Zimmer, das neben dem Laden sich befand, den Tisch für vier Personen gedeckt. Kurz nach zwölf Uhr wurde die Ladentür hastig geöffnet, und ein junger Mensch in einem weiten, auffallend gemusterten Ulster kam in sehr selbstbewußter Haltung herein.

Er stutzte beim Anblick des jungen Mädchens und lächelte dann, als dieses ihn höflich nach seinem Begehr fragte.

„Ein Mittagessen, Fräulein, ich habe Hunger," und auf ihren verwunderten Blick — „ich bin nämlich der Sohn des Hauses — Feodor Westermann, gestatten Sie, daß ich mich vorstelle! Und Sie sind jedenfalls das neue Fräulein, von dem Mama gestern abend sprach —". Er lüftete mit gespreizter Bewegung den weichen Filz und verbeugte sich mit weltmännischem Anstand, indessen Dolly Reinhold, ein Lächeln unterdrückend, mit höflichem Dank seine Vorstellung entgegennahm, ihn dann aber weiter nicht [illegible] sondern ihrer Beschäftigung nachging.

Er blieb unschlüssig stehen, zupfte an den eben sprossenden Barthaaren und suchte nach einer Bemerkung, die recht geistvoll sein sollte, ihm aber leider nicht gleich einfiel. So begnügte er sich mit der Frage, wie es ihr denn in Gerstadt, diesem öden, gottverlassenen Städtchen, diesem grüßlichen Nest, gefalle.

„Ich kann mir in diesem Sinn kein Urteil erlauben, Herr Westermann! Erstens bin ich nur erst ein paar Tage hier, und zweitens gewährt mir diese Stadt Unterkunft und Brot!"

„Ah, ich verstehe: ubi bene ibi patria", er war glücklich, jetzt wenigstens eine imponierende Wendung in dem Gespräch einflechten zu können.

Sie nickte lächelnd. „So ungefähr!"

Er seufzte leicht. „Glauben Sie, Gnädigste —", halt, da hatte er sich verplappert; eine solche Anrede gebrauchte man doch nicht einem Fräulein gegenüber, das im väterlichen Geschäft angestellt war! Aber es sah so damenhaft aus, daß ihm dieses Wort wider Willen über die Lippen geglitten war — man hatte doch Anstand, Lebensart — wofür war man denn in die Tanzstunde gegangen!

„Glauben Sie, für ein Wesen mit höheren Idealen ist es hart, hier zwischen enge Mauern gebannt zu sein, während draußen das Leben lockt und lacht und man sich in diesen Strudel hineinwerfen möchte, — aber hier, wo einem alle Kräfte gebunden sind — —".

Es drängte ihn, dem neuen Fräulein seiner einfachen Eltern wegen diesen Einblick in sein Fühlen u. Denken zu gewähren; sie machte eben einen solchen vornehmen Eindruck, daß er das Verlangen spürte, ihr zu imponieren und zu zeigen, das etwas Hohes, Ideales in ihm lebte, da sie doch Hausgenossen waren.

Und Fräulein Reinhold dachte belustigt, „also, das ist der Feodor, von dem die Mutter so schwärmt!" Denn Frau Westermann hatte ihr schon von den Söhnen erzählt — besonders von dem „Fedor", der etwas Großes in der Welt werden wollte, dem es nicht ums Verdienen war, sondern nur darum, etwas zu bedeuten."

Und hier stand nun das unreife, nach scharfer Pomade duftende Bürschlein vor ihr und warf mit angelesenen Phrasen um sich!

„Na, Fede, bist du da!" Frau Westermann steckte den Kopf zum Laden hinein — „komm denn!"

Nur ungern und zögernd trennte sich der junge Mann von der interessanten Gesellschaft, während Dolly weiter die Kästen mit den Bändern ordnete. Wenige Minuten später wurde sie ebenfalls zum Essen gerufen. Es gab Grünkohl mit Bratwurst, ein ihr fremdes Gericht; doch es war gut zubereitet und schmeckte ihr. Feodor blähte schnuppernd die Nasenflügel.

„Ah, Mama, du weißt doch, daß ich Kohlgeruch nicht liebe — — es riecht so nach armen Leuten!" fügte er überlegen lächelnd hinzu; es hinderte ihn jedoch nicht, tüchtig zuzulangen. Sein Vater wurde rot im Gesicht vor Aerger; er hatte eine heftige Antwort auf der Zunge, unterdrückte sie jedoch mit Rücksicht auf die neue Tischgenossin.

„Habt Ihr viel zu tun gehabt im Geschäft, Fedchen?" fragte die Mutter.

„Es macht sich, Mama!" Feodor fand, daß „Mama" viel vornehmer klang als Mutter. „Das Weihnachtsfest will sich allmählich einrichten; es kommen schon manche Bestellungen und Nachfragen. Da hat man zu tun! — Uebrigens, Fräulein" — er machte eine Pause und erwartete den Namen, den ihm die Mutter nannte, „übrigens, Fräulein Reinhold, wenn Sie einmal etwas zu lesen wünschen, ich bringe Ihnen gern mal was mit — nennen Sie mir Ihre Lieblingsschriftsteller —"

„Ich danke Ihnen, Herr Westermann, doch meine Zeit wird mir kaum erlauben, von Ihrem liebenswürdigen Anerbieten Gebrauch zu machen. Vor allem muß ich mich erst einarbeiten, um Ihre Eltern zufrieden zu stellen."

Ihre Antwort rief ein zustimmendes Kopfnicken des Gärtners hervor. Wahrhaftig, das Fräulein hatte mehr zu tun, als zu lesen!

Feodor begann in wichtiger Weise ein Gespräch über Literatur und nannte einige ausländische Namen, für die er „direkt schwärmte" — die halben Nächte könne er durchlesen; für ihn gäbe es nichts Begeisterndes, Schöneres, als die Literatur, darum habe er den Buchhändlerberuf erwählt, und darum deutete er an, daß er selbst auch schöpferisch tätig sei. Man werde aber in seinen Bestrebungen nicht verstanden! Dies mit einem anklagenden, vorwurfsvollen Blick nach dem Vater hin; aber er hoffe, sich dennoch durchzusetzen — wie viele große Geister hätten mit den schwersten Widrigkeiten kämpfen müssen. — —

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

weide.) Für die hiesige Schafweide, die bisher um 1359 Mark verpachtet war, wurde der Preis von 61 900 Mk. erlöst.

Münsingen, 16. Aug. (Pferde und Wagen gestohlen.) Aus dem Stall des Bauern K. Knupfer in Wilsingen wurden zwei Pferde, ein hellbrauner Wallach und Rappstute sowie zwei guterhaltene Arbeitsgeschirre gestohlen. In derselben Nacht ist in Steinhülben ein blauangestrichener Wagen mit Heuleitern weggekommen, an den vermutlich die gestohlenen Pferde gespannt worden sind. Der Bestohlene hat für die Wiederbeibringung der Pferde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Geislingen, 16. Aug. (Ein Findling.) Auf der Staffel des Gasthauses zum „Reichsadler" wurde ein 2½ Jahre alter Knabe gefunden, zu dem sich seither weder Vater noch Mutter gemeldet hat. Die Wirtin hat sich des Kindes einstweilen liebevoll angenommen.

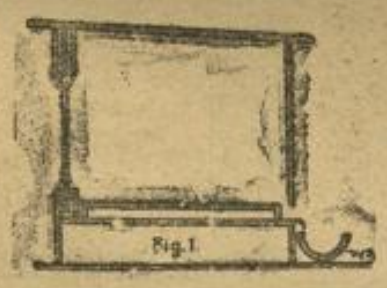
Ulm, 16. Aug. (Glockenspende.) Der von Söflingen gebürtige Albert Klaiber sandte von Amerika 2000 Mk. als Beitrag zur Anschaffung neuer Glocken in der evang. Kirche der Vorstadt Söflingen.

Der Butterpreis. Eine Versammlung der württ. Molkereigenossenschaften in Ulm a. D. beschloß, daß sich die Verkaufsabteilung inbezug auf die Festsetzung des Butterpreises an die Notierungen des Buttermarkts in Kempten i. A. halte. Der Preis für die Verarbeitungsmilch soll von den einzelnen Genossenschaften unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse geregelt werden. Die Verantwortung für die Preistreibereien wurde abgelehnt, sie falle den Händlern zu, die in Automobilen usw. das Land absuchen und die Kemptener Preise überbieten. An solche Händler soll von den Genossenschaften keine Butter verkauft werden.

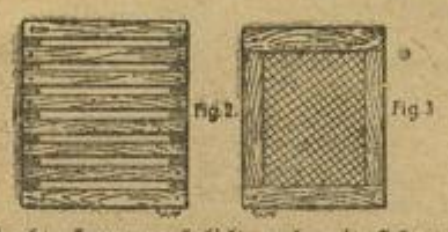
Unterschlagungen von Heeresgut. Der verheiratete Lagerarbeiter Jakob Stammler hatte sich große Unterschlagungen an Heeresgut zuschulden kommen lassen, die neulich entdeckt wurden. In die Angelegenheit sind noch mehr Personen verwickelt. Stammler hat sich in seinem Garten am Galgenberg erhängt.

Ein praktischer Kaninchenstall.

Um Freude und Erfolg in der Kaninchenzucht zu haben, ist es nötig, daß man sich mit der Lebensweise des Kaninchens bekannt macht. Wohl ist das Kaninchen recht anspruchslos, aber will man seine Arbeit von Erfolg gekrönt sehen, muß man doch wissen, was den Tieren gut und förderlich, was ihnen schädlich ist. Vor allem sind es immer wieder die Unterkunftsräume, die verfehlt angelegt worden. Ohne zweckentsprechende Stallungen kann keine Zucht gedeihen. Zu einer einfachen Kiste oder Tonne möchten wir nicht raten, da derartige primitive Aufenthaltsräume gar zu leicht vernachlässigt werden, was natürlich von schädigendem Einfluß auf die Insassen sein muß. Darum lieber gleich etwas Ordentliches und wirklich praktisches herstellen. Eine allen billigen Anforderung entsprechende billige Stallung führen wir unseren Lesern heute im Bilde vor. Diese ist ohne erhebliche Kosten leicht herzustellen und bietet einen durchaus gesunden und angenehmen Aufenthalt für unsere Lieblinge. Fig. 1 zeigt



den Durchschnitt. Aus der Zeichnung sind alle Einzelheiten klar ersichtlich, so daß sich eine Beschreibung wohl erübrigt. Der Boden ist etwas nach hinten geneigt, um den Urin besser abfließen zu lassen, der in einer an der Rückseite angebrachten Rinne gesammelt und abgeleitet wird, wodurch das Lager stets trocken bleibt. Den Boden belegt man der Haltbarkeit wegen mit Dachpappe oder Zinkblech. Ueber den Fußboden legt man einen Lattenrost, wie Fig. 2 zeigt. Dadurch wird die Reinigung bedeutend erleichtert und völlige Trockenheit des Lagers erreicht. Die mit engmaschigem Drahtnetz bekleidete Tür (Fig. 3) ist als Schie-



betür gedacht, kann natürlich auch mit Hängen befestigt werden. Das Dach wird bei Außenstallungen mit Dachpappe belegt. Bei größeren Zuchtanlagen lassen sich diese Stallungen auch nebeneinander und übereinander bauen. Man spart dann eine Seitenwand bzw. Boden, da dann das Dach der unteren Reihe zugleich Fußboden der oberen Reihe ist.

Soll die Stoppelsaat gedüngt werden?

Mit Stoppelsaat bezeichnet man diejenige Zwischenfrucht, welche sofort nach Abernten einer Hauptfrucht in regelmäßiger Bestellung dem Boden anvertraut wird. Sorgfältig ausgeführt, erweist sie sich als sicher, selbst auf den leichtesten Boden. Eine Hauptfrage bei der Stoppelsaat ist die, ob und wie gedüngt werden soll. Infolge der Düngung, die in den Jahren vorher zu den verschiedenen Vorfrüchten gegeben ist, müssen so viel Ueberschüsse im Boden geblieben sein, um den Bedarf der Stoppelsaatpflanzen sicher und reich zu decken. Aus der Zufuhr von Pflanzennährstoffen und der Entnahme derselben durch die Ernte kann man den Bestand im Boden ziffermäßig feststellen. Hierbei braucht nur Rücksicht auf Kali, Phosphorsäure und unter Umständen auch auf Kalk genommen zu werden, wogegen eine Berücksichtigung des Stickstoffes nicht erforderlich ist. Selbst nach weniger guten Ernte von Getreide oder Hackfrucht hat man nicht zu besorgen, daß solche Aecker nicht Kraft, d. h. Stickstoff nicht genug besäßen, um eine gute Stoppelsaat ernähren zu können.

Glaubt man da, wo man eine Reinsaat von Lupinen, zu säen beabsichtigt, der Sicherheit halber eine Kainit-Düngung eintreten lassen zu müssen, da soll man mit dem Ausstreuen bereits vor dem Umpflügen der Stoppel beginnen, den Kainit also mit umpflügen. Auf diese Weise kommt in jedem Falle weniger Unkraut zum Auflaufen, als wenn Kainit auf umgepflügte Stoppel gestreut wird; der Bestand der Zwischenfrucht bleibt also weit reiner.

Die Saatbestellung stellt eine nicht kleine Leistung und eine Entwicklung tüchtiger Energie dar. Wenn man die so kurz bemessene Zeit bis auf das Letzte ausnutzen will, so wird diese Ausnutzung wesentlich gehemmt, wenn man gleichzeitig noch düngen will. Die Stoppelsaat-Zwischenfrucht soll daher grundsätzlich direkt nicht gedüngt werden. Ebenso grundsätzlich soll aber die Kali-Phosphat-Düngung der vorhergehenden Früchte so stark bemessen sein, daß die Zwischenfrucht aus den Ueberschüssen derselben reich versorgt ist und in keinem Falle nach Kali und Phosphorsäure hungert.

Das Abblatten der Rüben.

Alljährlich wird in den landwirtschaftlichen Blättern vor dem Abblatten der Rüben gewarnt. Aber immer wieder begegnet man dieser Unsitte und hört sogar gelegentlich auch noch die Frage, ob das denn wirklich so schädlich sei.

Wenn diese Nebenernte auch noch so verführerisch ist, man sollte stets bedenken, daß man dadurch in sein eigen Fleisch schneidet, d. h. die Ernte in ihrer Masse wie auch in ihren Nährwerten einschränkt. Vielfältige Anbauversuche haben dies gezeigt. Aber auch ohne diese ist es vollkommen erklärlich. Der Nährwert der Rübe besteht einzig in den Kohlenhydraten, d. i. im Zucker. Der weitaus größte Teil des Trockensubstanzgehaltes ist Zucker. Der Nichtzucker, d. h. die über dem Zuckergehalt liegende Trockensubstanzmenge bildet keinen Nährfaktor. Bei einer Futterrübe z. B. von 10 v. H. Trockensubstanz kommen etwa 8 v. H. Zuckernährwerte in Betracht. Diesen Zucker nun schöpft die Rübenpflanze aus der atmosphärischen Luft, indem sie deren Kohlensäuregehalt durch die Tätigkeit der Assimilationsorgane ihrer Blätter zerlegt in Kohlenhydrate und in Sauerstoff, letzteren wieder abgibt, erstere aber nach verschiedenen Umwandlungsprozessen als Zucker in der Wurzel aufspeichert. Ohne Blätter aber keine Zuckerbildung! Aber selbst das teilweise Entblättern wirkt einschränkend auf die Zuckerproduktion. Nun sterben während der Vegetation allerdings Blätter ab, die keine Arbeit mehr leisten können. Diese auszunützen, würde aber einen Zeitaufwand erfordern, der mit dem vermeintlichen Nutzen in keinem Vergleich stände, und der auch wieder gar kein besonderer Nutzen wäre, da der Nährwert der verwelkten Blätter ein äußerst geringer wäre und die darin enthaltene Oxalsäure sogar möglicherweise eine schädliche Wirkung im Gefolge haben könnte.

Arbeiten im Garten. Es werden noch gesät auf sonnige humose Gartenbeete oder in kalte Kästen Spinat für den Herbstverbrauch, Winterrettiche, Schwarzwurzeln für das nächste Jahr, Rapunzeln, Teltower Rübchen, Mairüben auf abgeerntete und wieder frisch gegrabene Beete. Auch Kohlarten, die zur Winterpflanzung bestimmt sind, werden ins Freiland oder in einen kalten Kasten gesät, später pikiert und endlich, Anfang Oktober, ausgepflanzt in Furchen oder flache Gräben von 15—17 cm Tiefe in 55 cm Abstand, in milden Gegenden auch direkt ins offene Land. Die Furchen werden bei Kälte mit Fichtenreisig bedeckt, bei warmem Wetter gelüftet. Diese Pflanzen sind im Juli nächstes Jahr erntereif. Die geeigneten Sorten hierzu sind Vertus- und Adventswirsing, Zucker- oder Mai-Spitzkohl. Blumenkohl wird auch im August ins Freie gesät, muß aber, da er empfindlicher gegen Frost und Schnee ist, auf 10 cm Abstand ins Mistbeet pikiert werden, das bei Frost mit Fenstern und Decken geschützt wird, sonst aber reichlich zu lüften ist. Auch Wintersalat sät man jetzt. Perlzwiebeln und Schalotten werden gesteckt, erstere in 12 cm, letztere in 15 cm Abstand, Schalotten 5 cm, Perlzwiebeln 2—1 cm tief. Gepflanzt wird Grünkohl und Braunkohl sowie Rosenkohl. Ende des Monats sät man Kopfsalat. Dippes allerfrühesten Markt, goldgelber Steinkopf oder Maikönig, der im September ziemlich eng, da nicht alle Pflanzen durch den Winter kommen, gepflanzt wird. Er braucht im Winter nicht mit Deckung versehen werden. Die Juliaussaat von Kohlrabi und Salat wird verpflanzt.

Anbau von Klee unter Winterweizen. Kleeeinsaat kann unbedenklich in nicht zu stark gedrillten Winterweizen erfolgen. Die Kleeeinsaat in Winterweizen hat mehrere Vorteile. Der Weizen ist gegen starkes Eggen nicht nur unempfindlich, sondern sogar sehr dankbar; hierdurch wird man in die Lage gesetzt, günstige Keimbedingungen für den einzusäenden Klee zu schaffen und ihm zu gleicher Zeit eine schwache Stickstoffdüngung (schwefels. Ammoniak) mit auf den Weg zu geben. Nach der Einsaat folgt zweckmäßig eine nicht zu leichte Walze, um die für die Keimung notwendige Feuchtigkeit zu schaffen.

Kalkstickstoff oder Eisenvitriol gegen Hederich in Sommerung. Der Kalkstickstoff wie das Eisenvitriol wirken beide, richtig angewandt, tödlich für den Hederich, ohne dem Hafer ernstlich zu schaden. Habe ich Hafer, der schön dicht steht und breite, dunkelgrüne Blätter hat, dann nehme ich nicht Kalkstickstoff, weil ich sonst Gefahr laufe, Lagerkorn zu erhalten. Steht aber der Hafer nur mäßig, hat hellgrüne, schmale Blätter, dann tut der Kalkstickstoff auch als Düngemittel gute Dienste. Jedes der beiden Mittel, wie auch der feingemahlene Kainit, muß rechtzeitig angewandt werden, nämlich am besten dann, wenn der Hederich 4 bis 6 Blätter hat. Wenn er schon blüht, dann nutzen auch diese Mittel nicht mehr viel.

Holzasche hat einen hohen Gehalt an Phosphorsäure und Kali. 100 kg enthalten etwa 4½ kg Phosphorsäure und 10 kg Kali. Holzasche eignet sich besonders zum Düngen von Schnittlauch und Zwiebeln. Bekannt ist, daß Holzasche früher mit großem Erfolge zum Wäschewaschen genommen wurde. Sie wird in einen Beutel getan und zum Auslaugen in ein Gefäß mit Wasser gehängt. — Buchenholzasche ist die beste.

Vermischtes.

Ueberall Defizit. Im englischen Unterhaus wurde ein Vorschlag behandelt, gewisse Domänen der Krone zu verkaufen, um auf diese Weise das Defizit des königlichen Hauses zu decken. Dieses Defizit betrug im Vorjahr bereits 45 000 Pfund Sterling (über 13,2 Millionen Mark), und trotzdem der König die größte Sparsamkeit übe, wachse es fortwährend. Bis jetzt habe der König die fehlende Summe aus eigenen Mitteln gedeckt, um in den heutigen schwierigen Umständen das Schatzamt nicht in Anspruch zu nehmen. Er sei außerdem noch bereit, Ersparnisse einzuführen und verschiedene Zeremonien und Staatshandlungen zu vereinfachen, die Regierung meine aber, dies sei mit der Würde der Krone nicht zu vereinbaren. Der König selbst habe eine Kommission vorgeschlagen zur Prüfung der Hofausgaben.

Der Streit um Faust. Vor kurzem hatte Prof. Hofmann den Beweis zu erbringen gesucht, daß der „vielbeschriebene Erzzauberer" Faust aus Heidelberg gebürtig sei und mit seinem richtigen Namen „Helmstetter" geheißen habe. Diese Aufsehen erregende Behauptung, die die ganze Faustforschung auf eine neue Grundlage gestellt hätte, ist aber nicht unwidersprochen geblieben. Mit schwerwiegenden Gründen widerlegt Dr. R. Blume im „Schwäbischen Bund" die Behauptungen Hofmanns. Er breitet die ganze Fülle des Materials aus, das dafür spricht, daß Faust, wie früher allgemein angenommen wurde, aus dem schwäbischen Städtchen Knittlingen bei Maulbronn stamme. Wenn dieser Ort als der Geburtsort des Faust zu gelten hat, dann hat sein Name nichts mit dem lateinischen Wort faustus, d. h. der Glückliche, zu tun, sondern hängt mit dem Wort fustis, d. h. Knüttel, zusammen. Das Wappen der Stadt Knittlingen weist zwei gekreuzte Knüttel auf, und der Name Faust wäre also so zu deuten, daß er eine in der Humanistenzeit allgemein übliche Latinisierung der Ortsbezeichnung ist. Faust heißt also danach der „Knittlinger", der Mann, der aus Knittlingen stammt, ganz ähnlich wie der dem Faust geistesverwandte Trithemius sich diesen Namen nach seiner Herkunft aus Trittenheim beilegte. Auch die Angaben über Fausts Herkunft in den ältesten Faustbüchern, die scheinbar nicht auf Knittlingen passen, lassen sich mit dieser Theorie vereinigen. Denn Angaben wie „Rod bey Weimar" und ähnliche Bezeichnungen sind auch heute noch in der Knittlinger Gegend üblich. Selbst ein „Heidelberg" läßt sich dort, und zwar über dem Tal der Zaber, nachweisen.

Immer der Gleiche. Professorin: „Da hab' ich meinem Mann ein Paket Wohnungsadressen gegeben, damit er eine Wohnung suche, und jetzt hat er eine Statistik darüber gemacht!"

Der Sarkophag der Kaiserin. Am Montag wurde im Park von Sanssouci im Antiken Tempel, der Grabstätte der früheren Kaiserin, ein Marmorsarkophag aufgestellt, der den Sarg der Toten umschließt. Der Sarkophag ist aus schlesischem Marmor hergestellt und ohne jeden Schmuck gehalten.

Brasilianisches Geschenk. Durch Vermittlung des Vorsitzenden des Deutschen Turnerbunds in Porto Alegre (Südbrasilien), Friederichs, sind bei der Sammelstelle für die Erhaltung des Götzhauses in Leipzig-Lindenau 10 000 Mark eingegangen. Der verstorbene Dr. Götz war langjähriger Vorstand der deutschen Turnerbünde.

Erdbeben. In der italienischen Kolonie Erythräa (Ostafrika) richtete ein Erdbeben erheblichen Schaden an.

Abgestürzt. Bei Hersfeld (Hessen-Nassau) ist der Leutnant Leusch mit einem motorlosen Segelflugzeug abgestürzt. Er war sofort tot.

Brand. In Duisburg sind die Mühlenwerke Cohen u. Co. mit großen Vorräten niedergebrannt. Der Schaden beträgt einige Millionen.

Die Brände im Elsaß dauern fort. So sind in den letzten Tagen neue schwere Waldbrände bei Wittelsheim ausgebrochen, die eine Fläche von über 50 Hektar zerstörten. Im Sennheimer Wald sind hunderte von Hektar Wald ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beziffert sich nach Millionen. Man nimmt an, daß die Brände auf Brandstiftung zurückzuführen sind.

Sorge vor der ungewissen Zukunft. In der Sommerfrische in Lychen bei Fürstenberg (Brandenburg) hat der Werkmeister Wahl aus Neukölln sich und seine zwei Kinder getötet. In einem Brief an seine Frau schrieb er, er habe seiner Kinder vor einer ungewissen Zukunft bewahren wollen.

Raubüberfall auf einen Schnellzug. Wie der „Matin" meldet, wurden die Reisenden erster Klasse des Schnellzugs Wiesbaden—Paris am Sonntag abend gegen 9 Uhr von 2 Räubern überfallen und ihrer gesamten Habe beraubt, die die Räuber zum Fenster hinauswarfen. Ohne ein Signal zu geben, sprangen die Räuber darauf vom Zug. Am andern

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tag gelang es, einen von ihnen, der sich beim Abspringen schwer verletzt hatte, zu verhaften.

Schnapsschmuggel. In dem nach Hamburg spielenden Spritschmuggel wurden bis jetzt 22 Personen vernommen. Der Wert beträgt 15 Millionen Mark. Die Sprit-Schiebungen erfolgten hauptsächlich nach Holland und Skandinavien.

Schwindelbanken. Im „Weltsportkonzern" Rhein-Elbe G. m. b. H. in Dresden, Leipzig, Halle, Breslau und Berlin, der u. a. Sportwetten vermittelt, wurden die Bücher und das vorhandene Bargeld beschlagnahmt und zahlreiche Beteiligte verhaftet. **Einer der Leiter ist mit 200 000 Mk. flüchtig.**

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen lassen nach, aber der neue, von Südwesten kommende Hochdruck wird sich schwerlich behaupten. Am Donnerstag und Freitag ist meist trockenes, etwas wärmeres, aber noch unsicheres Wetter zu erwarten.

Lokales.

— **Die Verteuerung des Telephons.** Die Pauschgebühren für Fernsprechanschlüsse sind aufgehoben. Alle Teilnehmer müssen Grund- und Ortsgesprächsgebühren zahlen. Letztere betragen 25 Pfg. für jedes Gespräch. Die Grundgebühr beträgt jährlich für jeden Anschluß, der nicht weiter als 5 Klm. von der Vermittlungsstelle entfernt ist, je nach der Größe des Ortsnetzes, 380—760 Mk. Dazu kommen dann noch die 25 Pfg. für jedes Gespräch. Die Verteuerung tritt am 1. Oktober in Kraft. **Wer kündigen will, kann es bis 1. September zum 30. September tun.** Im Stuttgarter Ortsnetz beträgt die jährliche Grundgebühr 640 Mk. in Wildbad 460 Mk. in Herrenalb und Neuenbürg 420 Mk., in den übrigen Orten des Oberamtsbezirks mit Teilnehmeranschlüssen 380 Mk., worunter u. a. die Ortsnetze Calmbach und Enzklösterle fallen.

— Der Dollar erreichte am 16. August an der Berliner Börse die Höhe von 90 Papiermark.

— Die Polizeistunde ist durch Beschluß des Reichskabinetts grundsätzlich auf ½12 Uhr festgesetzt worden, doch sollen einzelne Ausnahmen gestattet sein, worüber mit den Länder-Verhandlungen geführt werden.

— **Heu- und Strohverkehr.** Auf die vielfachen Klagen über die Preistreibereien hauptsächlich landfremder Händler, die in Württemberg Heu und Stroh aufkaufen, wurden die Behörden angewiesen, die Tätigkeit dieser Händler aufs schärfste zu überwachen und gegen wilde Händler und Ausartungen aller Art einzuschreiten. Die Versendung von Futter und Stroh nach außerwürttembergischen Orten ist von der Beibringung eines gestempelten Frachtbriefs oder eines Beförderungsscheins abhängig gemacht, die von der Landesfuttermittelstelle auszufertigen sind.

Landeskurtheater Wildbad. Sonntag nachmittag 4 Uhr findet eine Kindervorstellung statt; das beliebte Märchen „Rothkäppchen" kommt zur einmaligen Aufführung. — Zur Zeit befindet sich der bedeutendste Schwankschlager „Potasch und Perlmutter" in Vorbereitung. Der Schwank der in Amerika über tausend Wiederholungen erlebte, hat nun seinen Siegeszug nach Deutschland angetreten und in Berlin, Frankfurt, Nürnberg, Chemnitz stürmische Heiterkeit erzielt. Das Stück wird hier nächste Woche mit Hr. Eulner und Hr. Villmann in den Titelrollen gegeben. —

Fritz Sick †. Gestern schied einer unsrer ältesten Mitbewohner, Herr Fritz Sick, aus dem Leben. Mit ihm ging eine Persönlichkeit dahin, die mit unsrer Badestadt in mancher Beziehung eng verknüpft war. Schon in jugendlichem Alter kam er als Kurgast hierher, um dann vor etwa 20 Jahren seinen Wohnsitz dauernd zu nehmen. Die Wirkung unsrer Thermen trat bei ihm, der in körperlicher Hinsicht gerade kein Held und kein Riese war, recht deutlich zutage; hat er doch, die Quellen jedes Jahr benützend, das hohe Alter von 84 Jahren erreicht. Mit dem Vereinsleben der Stadt war er aufs innigste verwachsen; namentlich der Schützenverein erfuhr durch ihn manche Förderung und schöpfte ab und zu aus dem reichen Born seines Humors und seiner musikalischen Begabung. Sein biederes, offenes, leutseliges Wesen erwarb ihm viele Freunde, und treue Freundschaft hielt er jedem, der ihm nahe trat. Kurzum, er war ein Mann, der allen alles zuliebe, aber niemanden etwas zuleide tat. Ehre seinem Andenken!

Adolf Stern, Wildbad
Uhlandstr. 44 beim Rathaus

Telephon 104.

Elegante Herrengarderobe nach Maß
Imprägnierte Mäntel
Gummimäntel für Herren und Damen in allen Größen vorrätig.

Sämtliche vier

Zuckerkarten

sind bis **Dienstag mittag 12 Uhr** bei den Kaufleuten abzugeben und von denselben nachmittags auf dem Lebensmittelamt abzuliefern.

Städt. Lebensmittelamt.

Habe im Auftrag zu verkaufen:

Ein schönes dunkelblaues und ein braunes Kostüm, 1 paar Hosen, 1 paar getragene Damenstiefel (Gr. 40), ferner einen elektrogalvanischen Wohlmuth-Apparat.

Gust. Kuch, Uhlandstr. 45.

Kartoffeln

sind eingetroffen und können am Bahnhof abgeholt werden.

Fr. Hempel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, an dem schweren Verlust unserer lieben Tochter, Nichte und Braut

Käthe Geiger,

sagen wir auf diesem Weg, unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtvikar für seine trostreichen Worte am Grabe, den werten Altersgenossen für die Kranzspenden und das Trauergeleit, dem Liederkranz für den erhebenden Gesang; ferner für die sonstigen zahlreichen Blumen- und Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis.

Die trauernden Eltern:
Andreas Geiger mit Frau.
Der Bräutigam:
Otto Mack.

Cigarren

kaufen Sie in vorzüglicher Güte bei:

ERNST WISSLER
Wilhelmstrasse 90 und Kolonaden No. 1

Erstklassige Tabak-Erzeugnisse!

Große Auswahl! • • • Ia. abgelagerte Ware!

Zur Naturmost-, Beerenweinbereitung und Streckung (mit oder ohne Süßstoff

verwenden Sie immer u. am **vorteilhaftesten** unsere bestens bewährten Sonder-Erzeugnisse **„Schüly's Apfelperle, Schwarzwaldperle" „Johannisbeer- u. Heidelbeer-Fabrikate".** Außergewöhnlich billig, sofort trinkfertig, sehr durststillend, **garantiert haltbar.** In Qualitität und Umsatz unerreichbar. Wo keine d. Plakate erk. Verkaufsstellen, wende man sich an die Fabrik

Schüly & Hönninger, Villingen in Baden.

Wildbad, den 16. August 1921.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten teile ich hierdurch mit, daß mein guter Vater

Herr Adolf Friedrich Sick

heute früh 4 Uhr nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Familie:

J. F. Sick
Wandsbek, b. Hamburg
Octaviostraße 50

Beerdigung in Wildbad, Donnerstag abend 6 Uhr.

Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

sucht

Frau Dr. Fritz.

Auf 1. Sept. fleißiges, anständiges

Mädchen

nach Heilbronn gesucht. Zu melden vorm. von 10—12 in Villa Neumann, Olgastr.

Tüchtiges

Mädchen

für kleine Familie nach Pforzheim auf 1. Sept. ev später gesucht. Zu erfragen b. Frau Müller, Flaschnerei hier.

Schützen-Verein Wildbad.

Unser Ehrenmitglied

Fritz Sick

ist gestorben. Die Beerdigung findet morgen abend 6 Uhr statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Das Schützenmeisteramt.

Jg. Landwirt,

Anfang 30, aus bester Fam., sucht Dame mit Vermögen, welche sich für das Landleben interessiert, behufs baldiger **Heirat.** Vermittlung von Verwandten oder dergl. gerne gesehen. Diskretion Ehrensache! Zuschrift. erbeten unter **Nr. 360** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

20—25 Mark

garant. tägl. Verdienst für jeden Nebenverdienstsuchenden. Kein Wiederverkauf, nur leichte, saubere angenehme und dauernde häusliche Anfertigung von gesetzl. geschützten Artikeln. Entfernung gleich. Rückporto erwünscht.

H. Dost, Chemnitz
Peterstraße 9.

Heute abend, punkt 8 Uhr findet die erste

∴ Sing-Probe ∴

mit unserem neuen Chormstr. im Lokal, **Hotel Maisch,** statt. Es muß erwartet werden, daß kein Sänger an diesem Abend fehlt, und wird umpünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Einen 8 Wochen alten echten

Wolfshund

(Grau. Rüd.)

verkauft preiswert

Ad. Frey, Gärtner
Hotel Klumpp

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Kraus.

Mittwoch, den 17. August
„Charley's Tante"
Schwank in 3 Akten

Flaschenbier,

hell und dunkel,

empfiehlt

Rennbachbrauerei.

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der **Direkt. d. Diskontogesellschaft Zweigstelle Wildbad.**

Staatspapiere.	
5% Deutsch. Reichsanleihe	77.85
4% dergl.	—.—
4% dergl. p. 1. 4. 1924	84.75
Deutsche Sparpr.-Anl. 1913	80.—
4% Preuß. Konsols	66.25
3½% dergl.	54.50
3% dergl.	54.—
4% Bad. Staats-Anleihe	68.90
3½% dergl.	61.—
4% Württ. Staats-Anleihe	72.00
3½% dergl. v. 1875	63.50
3½% dergl. v. 1879/80 1885/90	76.—
3½% dergl. v. 1908 u. fe.	—.—
3% dergl.	65.—
Städte-Obligat.	
4% Baden-Baden	—.—
3½% dergl.	—.—
4% Darmstadt	—.—
3½% dergl.	—.—
4% Esslingen	87.—
4% Frankfurt a. M.	96.—
3½% dergl.	—.—
4%% Freiburg i. Br.	—.—
3½% dergl.	—.—
4% Karlsruhe i. Bad.	89.—
3½% dergl.	—.—
4% München	—.—
4% Pforzheim	—.—
3½% dergl.	—.—
4%% Stuttgart	92.—
3% dergl.	65.—
4% Ulm a. D.	—.—
3½% dergl.	—.—
Pfandbriefe.	
3% Württ. Hypothekenbk.	92.—
4½% dergl. verloosbar	79.50
5½% dergl. per 10/2/15	—.—
3% Württ. Kreditverein	93.—
4½% dergl. ganzjährig	98.—
3½% dergl. halbjährig	81.—
Pfandbriefe.	
4% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	—.—
4% Frankf. Hypothekenbk.	93.—
3½% dergl.	83.—
4% Frkft. Hypoth.-Credr.	86.50
Industrie-Obligationen	
4½% Bad. Anilin- u. Sodafabr.	106.50
5% Chem. Fabr. Griesheim	—.—
4½% Allg. Elektr.-Ges.	102.—
5% D. Ueberseeische El.-Ges.	—.—
4½% Maschinenf. Esslingen	99.—
4½% M. Hohner A.-G. O. I.	100.—
Aktien.	
Darmstädter Bank	172.—
Deutsche Bank	410.50
Dtsch.-Koloniale Anteile	231.—
Dresdner Bank	229.—
Bochumer Bergb.-Gussst.	615.—
Deutsche Luxemb. Berg.	420.25
Gelsenkirchener Bergwerk	625.—
Gelsenkirchener Gusstahl	509.—
Harpener Bergbau	719.—
Mannesmann	815.—
Phoenix Bergbau	1160.—
Allg. Elektr.-Ges.	373.50
Bad. Anilin- u. Sodafabr.	520.—
Chem. Fabrik Griesheim	420.—
Daimler Werke	259.—
Maschinenfabrik Esslingen	499.—
Gebr. Junghans	350.—
Magirus	370.—
Siemens u. Halske	448.—
Hmbg.-Amerika-Pak.	180.—
Nordd. Lloyd	172.75
Devisen.	
Amerika	89.—
England	330.—
Frankreich	695.—
Holland	2815.—
Schweiz	1500.—

Bestellungen auf

Seifenpulver

per Pfund Mk. 2.50 nimmt entgegen **Fr. Waldeltch**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw